

Richard Rother hatte, fürs erste, seine neue Wahlheimat gefunden.

Später folgten für den Jungvermählten noch glückliche Jahre in Fröhstockheim, wo zur Geburt seiner Tochter Gertraud auch der erste Holzschnitt entstand. In der anschließenden Würzburger Zeit, auch nach dem Zweiten Weltkrieg, verschmolzen künstlerische und kunstpädagogische Tätigkeiten endgültig zu einem großen Lebenswerk, während sich Rothers privater Daseinsmittelpunkt inzwischen wieder nach Kitzingen verlagert hatte. Und dort ist der Kulturpreisträger von Würzburg (1975) und Kitzingen (1978), Träger des Deutschen Weinkulturpreises (1957), dessen Künstlerbiographie in zahlreichen Veröffentlichungen u. a. des Würzburger Echter-Verlages, der Würzburger Flößerzunft und der Weinbruderschaft Franken e.V. gewürdigt wird, bis heute nahezu „allgegenwärtig“.

Denn schon ein aufmerksamer Rundgang durch die „Richard Rother-Stube“ im Nie-

mershaus vermittelt einen authentischen Einblick in Richard Rothers emsige Werkstatt: Vielfältige Motive spannen den weiten Bogen von der originellen Holzschnitt-Gebrauchsgraphik bis zur köstlichen Buchillustration, von der zarten Handskizze bis zur meisterhaften Skulptur in den bevorzugten Werkstoffen Bronze, Holz, Stein und Majolika. Eine opulente Sammlung, deren Kernbestände der Familie Rother zu verdanken sind und die nach dem fachlichen Urteil der Kitzinger Stadtarchivarin Dr. Helga Walter „wohl als die größte ihrer Art gelten darf“.



Die „Richard Rother-Stube“ im Kitzinger Niesershaus (Verkehrsamt) an der Alten Mainbrücke ist zu folgenden Zeiten geöffnet: montags bis donnerstags von 9 bis 12 und 14 bis 16 Uhr, freitags von 9 bis 12 Uhr; ferner jeden ersten und dritten Samstag von 10 bis 12 Uhr, sowie nach Vereinbarung; sonntags nur nach Vereinbarung.

Hartmut Schötz

Denkmalprämierungen des Bezirks Mittelfranken in Nürnberg und Erlangen

Auch 1997 fanden wieder zwei Denkmalprämierungsveranstaltungen des Bezirks Mittelfranken statt. Bereits am 14. Oktober wurden im Nürnberger Schürstabhaus, Albrecht-Dürer-Platz 4, die Eigentümer bzw. Nutzungsberechtigten der Objekte aus den kreisfreien Städten Fürth, Nürnberg und Schwabach, den Landkreisen Fürth und Nürnberger Land sowie der Stadt Weißenburg (eigene Bauhöheit) geehrt. Die zweite Veranstaltung folgte am 13. November in Erlangen mit den Städten Ansbach und Erlangen, den Landkreisen Ansbach, Erlangen-Höchstadt, Neustadt/Aisch-Bad Windsheim, Roth und Weißenburg-Gunzenhausen und der Stadt Rothenburg/T. (eigene Bauhöheit).

Der Bezirk Mittelfranken fühlt sich dem Anliegen des Denkmalschutzes besonders verpflichtet. Er beschloß 1975 mit dem Europäischen Denkmalschutzjahr die Einführung der Denkmalprämierung unter seinem damaligen (ersten) Bezirksheimatpfleger Dr. Ernst Eichhorn. Seither wird sie alljährlich wiederholt. Zum neunten Male ist ein Begleitbuch erschienen, das über die prämierten Objekte informiert. Neben verschiedenen Gegenüberstellungen von Alt- und Neufotos enthält dieser Band auch zahlreiche allgemeine Sanierungshinweise. Er ist beim Bezirk Mfr., Bischof-Meiser-Str. 2, 91522 Ansbach zum Preis von 19,80 DM zuzüglich Versandkosten erhältlich.

149 Objekte wurden in diesem Jahr vorgeschlagen, 93 hatte die Jury ausgewählt. Sie ergeben einen Querschnitt der Baukultur in Mittelfranken: Landhaus, Bauernhaus, Scheune, Schloß und Bildstock in der Flur stehen gleichwertig nebeneinander; sie alle prägen die regionale Baukultur und spiegeln ihre Geschichte. Die Objekte der Denkmalprämierung 1997 reichen von karolingischen Relikten bis zu Bauwerken aus der Zeit nach

dem Ersten Weltkrieg. Jeder Eigentümer bzw. Nutzungsberechtigte erhielt aus der Hand von Bezirkstagspräsident Lohwasser eine gerahmte Urkunde sowie den Begleitband zur Denkmalprämierung überreicht. Die Veranstaltung wurde musikalisch umrahmt in Nürnberg von Musikern des Philharmonischen Orchesters der Stadt Nürnberg, in Erlangen von Schülern der Städtischen Musikschule.

Ein prämiertes Gebäude:

Ansbach, Schwanenstraße 9 – Ein ehemaliges Badhaus –

Bei einer archäologischen Grabung vor der Sanierung des Anwesens Schwanenstraße 9 hat Grabungsleiter Dr. Peter Vychitil wichtige Erkenntnisse über das Haus und seine Ursprünge feststellen können:

In einer Tiefe von etwa 1,60 Metern entdeckte er einen Knüppeldamm, der noch aus

der Zeit stammt, als hier noch kein Gebäude stand und das morastige Gelände urbar gemacht worden ist. Erst in späterer Zeit wurde ein Holzhaus und später ein Steinhaus errichtet, das später erweitert und im 15. Jahrhundert mit dem nördlich angrenzenden Fachwerkhaus zu einem großen Gebäude verbunden worden ist.



Das Haus Schwanenstraße 9 vor (links) und nach (rechts) der Sanierung.